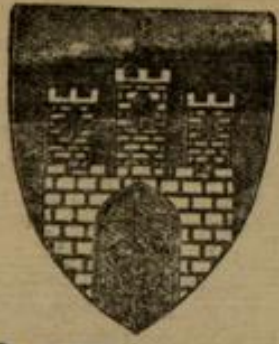


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntales gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Aussträgern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 4.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Bsp. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 83

Samstag, den 10. April 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. April. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Aus dem völlig zusammengebrochenen Orte Priezen an der Yser wurden die Belgier wieder vertrieben. 2 belgische Offiziere, 100 Mann und 2 Maschinengewehre blieben dabei in unserer Hand.

Als Erwiderung auf die Beschließung der hinteren Stellung gelegenen Ortschaften wurde Heims, in der großen Ansammlungen von Truppen und Batterien, mit Brandgranaten belegt.

Nördlich vom Gehöfte Beaufsejour, nordöstlich von Mesnil, entrißten wir gestern Abend den Franzosen zwei Gräben. Zwei Maschinengewehre wurden erobert. Zwei Widereroberungsversuche während der Nacht waren erfolglos.

In den Argonnen mißglückte ein französischer Infanterieangriff, bei dem die Franzosen erneut Bomben einer betäubenden Gaswirkung verwendeten.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauerten mit gesteigerter Festigkeit an. Die Franzosen hatten bei den erfolglosen Angriffen die schwersten Verluste. In der Maas-Ebene griffen sie vormittags und abends erneut an. Zur Besignahme der Maashöhen bei Combres schickte sie dauernd neue Kräfte ein. Ein Angriff auf Sclouse-Wald nördlich von St. Mihiel brach an den Hindernissen zusammen. Im Ailly-Walde

wurde wir uns im langsamen Fortschreiten. — Nördlich Apremont mißglückte ein französischer Vorstoß. Mehrere Angriffe erstarben westlich Flirey in ununterbrochener Artilleriefeuer, führten aber nördlich und nordwestlich des Ortes zu erbittertem Handgemenge, in dem unsere Truppen die Oberhand gewannen und den Feind zurückwarfen. Mächtige Vorstöße der Franzosen waren erfolglos. Auch im Priesterwalde gewannen die Deutschen keinen Boden. Ein feindlicher Versuch, das an der Spitze Dorf Bezange-la-Grande, nordwestlich von Sclouse-Salins zu nehmen, scheiterte.

Im Südwesten wurde ein Mann des französischen Regiments gefangen genommen, der Dum-Dum-

Geschosse bei sich hatte. Am Hartmannsweilerkopf fand nur Artilleriekampf statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Ostlich von Kalwarja haben sich Gefechte entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind. Sonst hat sich auf der Ostfront nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Zwischen Maas und Mosel.

Berlin, 9. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Bereits der Bericht vom 6. April hat gezeigt, daß es sich bei den Kämpfen zwischen Maas und Mosel nicht um eine zusammenhängende Schlacht in dem ganzen beinahe 100 Km. ausgedehnten Abschnitt handelt. Einzelne räumlich getrennte Teile der gesamten Stellung bilden abwechselnd Angriffspunkte der Franzosen, und nur der Gedanke einer beiderseitigen Umfassung der deutschen Linie gibt den einzelnen Kämpfen einen inneren Zusammenhang. Das Ergebnis am 6. April war, daß alle französischen Angriffe nordöstlich und östlich Verbund, ebenso wie die Vorstöße auf den Südflügel zusammengebrochen waren. Den kurzen Erfolg der Franzosen auf der Combreshöhe glichen die Gegenangriffe unserer Infanterie aus, so daß die Höhe am Abend in deutschem Besitz blieb. Die Nacht zum 7. April verlief hier nach diesen schweren, für den Gegner sehr verlustreichen Kämpfen ruhig, dagegen wurden die deutschen Stellungen auf dem Südflügel zwischen Flirey und Mosel während der ganzen Nacht unter schwerem französischem Artilleriefeuer gehalten, das von unserer Artillerie durch einige erfolgreiche Feuerüberfälle erwidert wurde. Dieses Artilleriefeuer dauerte den ganzen 7. April. Am frühen Vormittag wurde hier eine starke Befestigung der Schützengräben und eine Versammlung von Reserven dahinter erkannt, und gegen 1/10 Uhr vormittags begannen die Angriffe dieser Kräfte gegen Bois Mort-Mare. Viermal stürmten sie gegen unsere Stellungen vor, um jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeworfen zu werden. Haufen von Gefallenen türmten sich vor unseren Gräben auf. Ostlich Bois Mort-Mare scheiterten über das offene Gelände unternommene französische Angriffe bereits in ihrer Entstehung in unserer Artilleriefeuer, während sie links davon im Priesterwalde bis an unsere Stellungen gelangten, um hier im Feuer zu enden. Im Bois d'Ailly gelang es einem von Bayern unternommenen Angriff, bis in die französischen Stellungen einzudringen und Gräben zu nehmen. Diese wurden nach der Zerstörung aufgegeben, da ihr Besitz einen taktischen

Wert im Rahmen unserer Stellung nicht hat. Am Nordflügel wurde die Combreshöhe heute vom frühen Morgen an mit schwerem Artilleriefeuer belegt. Vormittags entspannen sich auch hier wieder Infanteriekämpfe, zunächst mit wechselndem Ausgang, bis nachmittags als Endesfolg alle Gräben in unserer Hand blieben, worauf die Franzosen von neuem ihr Artilleriefeuer dorthin lenkten. Im Laufe des Nachmittags dehnte sich das Artilleriefeuer gegen unsere sich nördlich an die Combreshöhe anschließenden Stellungen in der Boivre-Ebene aus. Ein dort auch heute wiederum mit starken Kräften unternommener ausgedehnter französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Tag endete mit einem deutschen Erfolg auf allen Teilen der Front.

Aus der Schlacht in der Champagne.

Nachstehende packende Schilderung aus den Kämpfen um Höhe 196 nordöstlich Le Mesnil am 18. März ist dem Brief eines Artillerie-Offiziers entnommen: Am Nachmittage steigerte sich das Artilleriefeuer des Gegners zu einem rasenden Schnellfeuer, das sich vor unserem Abschnitt auf einen Raum von einigen hundert Metern des Schützengrabens vereinigete. Ununterbrochen bröhnten die Detonationen, wie ein ungeheurer Paukenschwall, der auf unseren Linien trommelt. Man glaubt, den Berg unter sich beben zu fühlen. Die Luft zittert in unzähligen Wellen, die die Nerven in einen aufregenden Zustand höchster Anspannung versetzen. Aber dem Schützengraben steigt eine hohe Wand empor, von hochgeschleuderten Staubwolken und schwarzem Rauch, wie ein wallender Vorhang, aus dem grelle Flammen zucken. Alle Batterien, die wir auf dem Abschnitt vereinigen können, legen mit ihrem Schnellfeuer einen Feuerriegel vor unsere Gräben. Ich suchte mit dem Scherenfernrohr das Gelände ab, um vielleicht aus irgend einem Anzeichen in den benachbarten Abschnitten einen Schluß auf den Verlauf des unsichtbaren Kampfes ziehen zu können. Auf einmal sehe ich durch das Glas Kolonnen in einer breiten Front Schulter an Schulter gedrängt und mehrere Meter tief. Deutlich erkenne ich die Rüppis — hier springt über den Linien ein Schein auf von dem Stahl der Bajonette. Hinter der langen geschwungenen Linie der fahlen Hochfläcke stehen sie wie eine dunkle Mauer gegen den hellen Himmel. Durch das Telefon geht der Befehl: Alle verfügbaren Geschütze gegen Höhe 196! Die schwarze Masse war jetzt auf der Höhe und schwannte, wie eine gewaltige Woge vorwärts in einem schweren wuchtigen Rhythmus. Es war ein glühendes Feuer von Blut. Wann kommt der erste Schuß. Auch die Batterieführer, die mitangesehen hatten, erzählen, wie sie mit geballten Fäusten in ihren Beobachtungsstellen standen.

Im Westenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Bollinger.

(17 Fortsetzung.)

Die Gedanken flogen weit hinweg über Länder und Meere bis zu dem schlichten Herrenhaus von Mallente, das nur wenige Meilen von der ostpreussisch-russischen Grenze entfernt lag, und das untrennbar mit all ihren Erinnerungen verknüpft war.

Erna hatte dies Haus gewissermaßen als eine Ausruhmstätte verlassen müssen, und sie wußte, daß ihr der Rückzug vielleicht für immer versperrt war, und doch schnürte die unaussprechliche Angst das Herz zusammen, als sie das fürchterliche dachte, das jetzt diesem teuren Heim bevorstand. Denn niemals waren die Besatzer des Hauses darüber im ungewissen gewesen, daß ein Krieges mit Rußland zu den ersten gehören würden.

Die Wende war ja offen, und da drüben auf russischer Seite immer die Kosakenhorden bereit sein, sie beim Kriegsalarm zu überschreiten. Oft genug hatte sie das sagen hören, daß die ersten entscheidenden Kämpfe in einem solchen Kriege nur auf deutscher Erde geschlagen werden können, und dann hatte er mit finster gefürchter Stimme hinzugefügt:

„Dahin aber werden die Schiffe von da drüben unsere Felder zerstampft und unsere Häuser niedergehen. Wehe uns, wenn das Ungewitter einmal heraufbrechen sollte, daß wir vorher nicht Zeit finden, unsere Weiber und Kinder in Sicherheit zu bringen.“

Wusste das nicht jetzt der Fall gewesen sein? Hatte nicht das Unheil nicht vielleicht schon in diesem Augenblicke über die Gesilde von Mallente ergossen? Deutlich sah sie es jetzt, daß sie gestern verlassen hätte, sah sie das Heim vor sich, — das Vaterhaus, den Hof mit seinen schmutzigen kleinen Kirchen, den umliegenden Getreidefeldern und den herrlichen dunklen Wäldern, die dort in diesem Augenblicke ab-

spielen? Welche Schreckensszenen mochten sich dort bereits zugegetragen haben? In dem Familienarchiv wurden ja noch Berichte aufbewahrt, die von den Schandtaten russischer Kosaken aus den Zeiten der Befreiungskriege erzählten. Und damals waren diese Barbaren als Freunde und Bundesgenossen nach Ostpreußen gekommen! Wie würde es erst werden, wenn sie als Feinde kamen, und wenn sie das Bewußtsein, sich in Feindesland zu befinden, als einen Freibrief benutzten konnten für ihre Bestialitäten!

Die Tränen liefen ihr über die Wangen, und noch nie hatte sie sich so unglücklich gefühlt bei dem Gedanken, ferne von denen weilen zu müssen, die ihrem Herzen doch immer die Nächsten und Teuersten geblieben waren, und mit denen sie so gerne jedes Leid und jede Gefahr geteilt hätte.

Da wurde an die Tür ihres Zimmers geklopft, und auf ihre Aufforderung zum Eintritt erschien Fanchettes hübsches Spitzbubengesichtchen in der Spalte.

„Der Herr schickt mich heraus“, sagte die Belgierin, und Erna glaubte etwas wie ein tödliches Glück in ihren Augen wahrzunehmen. „Es ist ein Telegramm gekommen, das ich dem gnädigen Fräulein vorlegen soll.“

Die junge Sängerin nahm das offene Blatt entgegen und las zu ihrem namenlosen Schrecken:

„Reise heute Abend von hier direkt nach Deutschland. Bitte mein dort zurückgelassenes Gepäck bahnhofsgernd Berlin senden.“

Hugo Raff.“

Für einen Augenblick war Erna wie gelähmt. Was um des Himmels willen sollte sie anfangen, wenn Hugo überhaupt nicht nach Antwerpen kam? Auch wenn sie alles verkaufte, was sie an entbehrlichen Gegenständen bei sich hatte, würde dabei nicht so viel herauskommen, daß sie sich eine Fahrkarte nach Deutschland lösen konnte, — von der Bezahlung der Hotelrechnung gar nicht zu reden! Eine Depesche an den Grafen Woltonski würde ja freilich aller Not sofort ein Ende gemacht haben; denn sie kannte den dritten Gatten ihrer verstorbenen Mutter

zur Genüge, um zu wissen, daß er sich trotz der Art, in der sie auseinandergegangen waren, beileben würde, ihr beizustehen. Aber sie wies den Gedanken, ihn um Hilfe anzugehen, sofort weit von sich ab. Nein, ehe sie aus den Händen des Spions, der von dem Verrat ihres Vaterlandes gelebt hatte, auch nur einen Pfennig annahm, hundertmal eher wollte sie das Schlimmste über sich ergehen lassen!

Die ratlose Bestürzung mochte sich wohl deutlich genug auf ihrem Gesicht gemalt haben, und Fanchette, die in der Nähe der Tür stehengeblieben war, weidete sich unverkennbar an diesem Anblick. So oft sie diesem Mädchen begegnete, so oft hatte Erna auch die Empfindung gehabt, daß die Person ihr aus irgendwelchen Gründen feindselig gesinnt war, und sie hatte sich ihrerseits kaum bemüht, die Abneigung zu verhehlen, die sie selbst gegen sie hegte. Jetzt hatte sie ihre Anwesenheit fast vergessen, und sie hob mit einer unmutigen Bewegung den Kopf, als sie nach einer kleinen Weile wieder die helle, scharfe Stimme des Stubenmädchens hörte:

„Außerdem sollte ich dem gnädigen Fräulein ausrichten, daß unser Herr soeben auch nach Brüssel gefahren ist. Er läßt dem Fräulein sagen, daß er sich bemühen werde, den Aufenthalt des Herrn Raff ausfindig zu machen, und daß er ihn von dem Hiersein des gnädigen Fräuleins unterrichten werde, falls es ihm gelingen sollte, ihn zu treffen. Er käme morgen zurück und würde Ihnen dann mitteilen, was er ausgerichtet hat.“

Das war auf der einen Seite wohl ein schwacher Hoffnungsstrahl; aber auf der anderen sah sich Erna dadurch auch des einzigen Menschen beraubt, zu dem sie in ihrer augenblicklichen Hilflosigkeit hätte ihre Zuflucht nehmen können. Sie hatte schon daran gedacht, ihn um das Reisegeld nach Berlin zu bitten; nun aber mußte sie wohl oder übel bis zu seiner Wiederkehr hierbleiben, und sie hätte als Schiffsbrüchige auf einer wüsten Felseninsel mitten im Atlantischen Ozean nicht einsamer und verlassen sein können als hier in dieser vollreichen Stadt,

Aus der Mitte löst sich eine Kompanie und stürzt mit glänzendem Schreid. Weit vor allen ein Offizier mit einer hinführenden begeisterten Bewegung. Aus der zögernden Menge schließen sich einzelne beherzte Leute, kleinere Gruppen an. In unserem Schützengraben ein wilder Nahkampf. Aber dem rechten Ende der französischen Linie blüht es zweimal kurz hintereinander auf. Klar und scharf sehe ich die runde gelbe Rauchwolke, aus der ein Sprengkegel von Eisenkugeln in die dicke Linie hineinschlägt. Dann tanzen auch weiße Schrapnellwolken immer schneller. Blutig und elend bricht die stolze Front zu Boden. Auf den Hängen liegen sie zu hunderten in dunklen unförmigen Flecken. Trümmer fluten zurück von Entsetzen und Grauen gesagt. Zersprengt fliehen sie über die Hochfläche oder laufen bestimmungslos hin und her in ihren phantastisch flimmernden Mänteln. Das Feuer regt noch über die Höhe. Einzelne bleiben plötzlich stehen in einer gekrümmten, aufwärtsgebogenen Haltung man glaubt zu sehen, wie ihre Hände krampfhaft die Leere zu fassen suchen — und fallen. In dem französischen Bericht war zu lesen von merkwürdigen Gewinnen westlich und östlich der Höhe 196 nordöstlich von Le Mesnil. — Wir kennen die Phrase ebenso, wie von dem leichten Vorrücken in der Gegend von X. So nennen sie ihre Sturmangriffe, die vor unseren Stellungen vorstürmten, wieder zurückließen. Auch bei dem großen Angriff vom 13. 3., von dem sie eine Entscheidung erhofften, schien es ihnen nicht erwähnenswert zu sein, daß nur ihre Toten an den Stellen lagen, die sie gewonnen hatten. (Z. U.)

Haag, 9. April. Nach Amsterdamer Blättermeldungen flogen gestern zwei Zeppeline nördlich von Schiermonnikoog über die Nordsee. (Z. U.)

5510 erbeutete Geschütze.

Berlin, 8. April. (W. B. Nichtamtlich.) Nach den Feststellungen zu Anfang des Monats März belief sich die Gesamtzahl der bis dahin im Osten und Westen erbeuteten Geschütze auf 5510. Im einzelnen trugen dazu bei: Belgien etwa 3300 Geschütze (Feld- und schwere), Frankreich etwa 1300, Rußland etwa 850, England etwa 60. Mehrere Hundert dieser Geschütze sind im Verlauf des Krieges bei der Firma Krupp und in anderen Fabriken für unsere Zwecke gebrauchsfähig gemacht worden und haben uns schon mit den gleichfalls unseren Gegnern abgenommenen großen Mengen von Munition erfreuliche Dienste geleistet.

Das Einrücken der Jahresklasse 1916.

Paris, 8. April. (Str. Fst.) Wie der „Temps“ meldet, begann das Einrücken der Jahresklasse 1916 gestern und dauerte die ganze Woche fort. Die Kontingente von Paris und seinem Departement werden am nächsten Montag einrücken.

300 000 geflüchtete Belgier in Frankreich.

Genf, 9. April. (Str. Fst.) Der Präsident der belgischen Kammer, Schollaert, schätzt die Anzahl der nach Frankreich geflüchteten Belgier auf 300 000. Schollaert erklärt, daß viele Flüchtlinge in Südfrankreich Arbeit gefunden haben und daß die französische Regierung ihnen Unterstützung gewähre, wenn der Verdienst unzulänglich sei, um die gewöhnlich zahlreiche Familie zu ernähren.

Die Lage im Osten.

Die Osterkämpfe in der großen Karpathenschlacht.

Kriegspressquartier, 9. April. (Str. Fst.) In dem großen Karpathenkampf tritt eine Schlacht im Gebiet der Ondawa und des Laborez, die während der Ostertage tobte, als ein besonders bedeutungsvolles Ereignis hervor. Karpatenstadt begann der offenbar auf einen Durchbruch gegen Homonna abzielende Ansturm der Russen. Der Kampf währte mit großer Heftigkeit über die beiden Ostertage bis Dienstag. Die russischen Angriffe scheiterten unter großen Verlusten, andere brachten geringfügige Erfolge, die mit den Strömen des von den Russen vergossenen Blutes wenig in Einklang standen. Sie wurden aber durch den großen Angriff der verbündeten Truppen völlig wettgemacht, der auf den Höhen östlich des Laboreziales siegreich bis in

die für sie in diesem Moment vielleicht schon eine Stadt voll haßerfüllter Feinde war.

„Es ist gut, — ich danke Ihnen,“ sagte sie mit leiser Stimme. Aber Fanchette machte trotz der deutschen Verabschiedung noch nicht Miene, das Zimmer zu verlassen.

„Wissen denn gnädiges Fräulein schon, was sich zugetragen hat?“ fragte sie mit heuchlerischer Teilnahme. „Ach, es ist so schrecklich! Und man hat noch gar keine Ahnung, was Schrecklicheres nachkommen wird!“ Trotz ihres Widerwillens gegen die versteckte und hinterhältige Art des Mädchens, konnte Erna in ihrer Herzensangst nicht umhin, sie zu fragen, was denn eigentlich geschehen sei. Und nun sprudelte es wie ein Wasserfall von Fanchettes Lippen.

„Es sind überall Affischen mit der Unterschrift des Bürgermeisters de Vos angeheftet, daß die Deutschen Holländisch-Limburg widerrechtlich überfallen und besetzt hätten, und daß unser Festungskommandant Dufour deshalb den Belagerungszustand über Antwerpen verhängt hat. Das Publikum ist in heller Wut gegen diese verräterischen Deutschen, die sich weder um Gesehe, noch um Verträge kümmern. Und am Hafen sollen auch schon einige von der Menge erschlagen und ins Wasser geworfen sein.“

„Aber das wäre ja unerhört, — und ich kann auch nicht daran glauben! Wenn man diesen Anschlag wirklich gemacht hat, so kann das belgische Publikum nur durch eine erlogene Nachricht irreführt worden sein.“

„O nein, gnädiges Fräulein, unser Bürgermeister und unser Festungskommandant sind keine Lügner! Es ist gut, daß Sie diese Anschuldigung gegen niemand anders ausgesprochen haben als gegen mich. Sonst würde man Sie gewiß sofort verhaften! Es gehen ja noch ganz andere und schlimmere Gerüchte durch die Stadt.“

„Was für Gerüchte können das sein?“

„Ein ganzes Geschwader von deutschen Zeppelin-Luftschiffen soll in der letzten Nacht über Lüttich erschienen sein und die wehrlose Stadt durch Bombenwerfen dem Erdboden gleichgemacht haben. Tausende von Frauen und Kindern sollen dabei ihr Leben verloren haben.“

die Gegend von Virava vordrang und seine Rückwirkung auf die ganze Front äußert, so daß sich gestern sichtlich ein Stöcken der russischen Angriffslust bemerkbar machte. In dem östlich sich anschließenden Raum, in dem höchst unübersichtlichen und zerrissenen Gelände östlich des Luptower Passes, ging der Kampf, in unzählige Teilgefechte aufgelöst, auch gestern unentwegt fort, doch kann die Gefechtslage auch hier als für uns sehr befriedigend bezeichnet werden. Auf den übrigen Teilen des Kriegsschauplatzes herrschte Ruhe, kleine Plänkelleien an der bessarabischen Grenze abgerechnet.

Die Beschädigung Belgrads.

Buda pest, 9. April. (Str. Fst.) Nach Meldungen, die in Turnjeverin vorliegen, fielen bei unserem letzten Bombardement auf Belgrad zahlreiche Schrapnells in die Fürst Michael- und Balkanstraße. Mehrere Häuser wurden schwer beschädigt und einige Passanten verletzt. Eine Kugel drang in das Kaffeehaus „Schöne Katharine“ und tötete drei Personen. Das Bombardement erfolgte durch einen Monitor, der sich dann unbeschädigt zurückzog.

Der Kampf zur See.

Hamburg, 9. April. (Z. U.) Das Hamburger Fremdenblatt meldet über Rotterdam: Die Londoner Morningpost berichtet, daß zur Verfolgung des deutschen Hilfskreuzers Prinz Eitel Friedrich insgesamt 9 englische und französische Kriegsschiffe aufgeboten seien. Das Blatt bezeichnet den deutschen Hilfskreuzer nach wie vor als die größte Gefahr für die englische Schifffahrt auf dem Ozean.

Rotterdam, 9. April. (Z. U.) Einer aus Sofia hier angelangten Meldung zufolge enthalten die Blätter eine Nachricht aus Sewastopol, derzufolge seit einigen Tagen im Hafen von Sewastopol ein großer beschädigter russischer Kreuzer liege. Ferner sei ein mit der Bestimmung nach Serbien abgegangener Transportdampfer, der mit Munition beladen war, auf eine Mine gestoßen und gesunken. Auch der Petroleumdampfer „Peter der Große“ sei unweit von Vatum untergegangen.

Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

London, 9. April. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Eine Mitteilung der Admiraltät besagt, daß in der am 7. April beendigten Woche fünf englische Handelschiffe von insgesamt 7904 Tonnen durch deutsche Unterseeboote in den Grund geholt worden seien. Nicht eingerechnet seien fünf kleine Schiffe von insgesamt 914 Tonnen Gehalt. In derselben Woche seien in den Häfen Großbritanniens, obwohl Ostern war, 1234 Dampfer ein- und ausgelaufen.

Ein englischer Schlepper in die Luft geflogen.

Amsterdam, 9. April. (Str. Fst.) Reuter berichtet aus Grimsby: Der Schlepper „Janina“ ist in der Nordsee in die Luft geflogen. Neun Mitglieder der Besatzung werden vermißt. Es ist noch unbekannt, ob der Unfall einem Torpedo oder einer Mine zuzuschreiben ist. Die „Janina“ mißt 154 Tonnen und gehört nach Grimsby.

Der Heilige Krieg.

Ein weiteres französisches Schlachtschiff beschädigt.

London, 9. April. (Str. Fst.) Wie „Daily Telegraph“ aus Tenedos berichtet, ist bei der Schlacht in den Dardanellen auch das französische Linienschiff „Suffren“ schwer beschädigt worden. Weiter verloren die Franzosen einen Torpedojäger und zwei Wasserflugzeuge. „Suffren“, der 1899 vom Stapel lief, hat eine Wasserverdrängung von 12730 Tonnen und vermag eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen zu entwickeln. Die Bewaffnung besteht aus vier 30,5 Zentimeter-, zehn 16,4 Zentimeter-, acht 10 Zentimeter- und 22 kleineren Geschützen. Die Besatzung des Schiffes umfaßt 655 Mann.

Ein türkischer Erfolg zur See.

• Konstantinopel, 8. April. (W. B. Nichtamtlich.)

Können Sie es da den Leuten hier in Antwerpen verkünden, wenn sie diese Schändlichkeiten an jedem Deutschen heimzahlen, der ihnen in die Hände fällt?“

Erna konnte wahrlich nicht länger daran zweifeln, daß die türkische Person ihr alle diese Schauergerichten nur erzählte, um sie zu peinigen, und sie schickte sie fort, ohne sich auf irgendwelche weitere Unterhaltung einzulassen; aber sie mußte sich um jeden Preis Gewißheit verschaffen, und obwohl es bereits dunkelte, ging sie doch noch einmal auf die Straße hinaus.

Da fand sie dann freilich schon nach den ersten Schritten alles bestätigt, was Fanchette ihr berichtet hatte. Die Maueranschläge des Bürgermeisters waren in der Tat überall zu sehen, umlagert von leidenschaftlich erregten Menschenmassen, die ihrem Ingrimm gegen Deutschland in den wildesten Schmähungen Luft machten. Und die Szenen, deren Zeugin sie vor zwei Tagen in Paris gewesen war, schienen ihr beinahe harmlos gegen das, was sie hier auf ihrem weiteren Wege sehen und erleben mußte.

Vor einigen Ladengeschäften, deren Besitzer als Deutsche bekannt sein mochten, hatte sich der Pöbel in dichten Haufen zusammengeballt. Erna hörte aus der Entfernung das Klirren zertrümmerten Glases, das Krachen zerfallenen Holzwerks und — was tausendmal schrecklicher war als dies — das gellende Angstgeschrei mißhandelter Menschen.

An allen Giebeln zitternd, eilte sie nach dem Hotel zurück. Sie verließ sich in dem Gewirr von engen und trummen Gassen, das fast die ganze innere Stadt ausfüllt; aber sie wagte nicht, jemand nach dem rechten Wege zu fragen, aus Furcht, daß sie sich durch ihre Aussprache als Deutsche verraten könnte. Auch die Polizisten, deren sie hier und da ansichtig wurde, schloßen ihr kein Vertrauen ein; denn sie hatte bemerkt, daß eine ganze Anzahl von ihnen dem Sturm auf ein Geschäft vollkommen untätig und sogar mit einem gewissen unverkennbaren Wohlbehagen zusah.

Endlich aber, in vorgerückter Abendstunde, gelang es ihr doch, sich nach dem Hotel zurückzufinden. Aber sie mußte wiederholt klinaeln, ehe ihr die verichlossene Haustür

Nach aus sicherer Quelle eingetroffenen Privatmeldungen aus Bagdad eröffnete ein Motorboot des türkischen Dienstes am Euphrat von Sonjass aus, in der Gegend von Korna, aus einer Entfernung von drei Kilometern das Feuer gegen ein großes englisches, mit schwerer Artillerie bestücktes Kanonenboot. Das Schiff erhielt Treffer, die einen Brand im Maschinenraum verursachten und auch andere Teile beschädigten, so daß es mit Mühe und mit Hilfe anderer englischer Schiffe zurückziehen konnte. Man glaubt, daß auch die Besatzung große Verluste erlitten habe.

Ein Aufruf an die amerikanischen Arbeiter den Munitionsfabriken.

Amsterdam, 9. April. (Str. Fst.) Das Bureau gibt Kenntnis von einem Aufruf in 200 amerikanischen Blättern, in dem die amerikanischen Arbeiter aufgefordert werden, in den Munitionsfabriken zu streiken, um so den Krieg zu Ende zu bringen. Aufruf ist von einer großen Anzahl von Arbeitern gezeichnet worden. Reuter will nun herausgefunden haben, daß die Kosten des Aufrufs von einem Herrn Hammerling bezahlt worden seien, und daß die Arbeiter ihren Namen unter den Aufruf gesetzt hätten, falls von Herrn Hammerling gekauft worden. Hammerling selbst hätte es vom Mauleiseltreiber Millionär gebracht.

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit

12. April 1871. — Pariser Versöhnungsparole.

In Paris hatte sich eine Mittel- und Versöhnungspartei gebildet, die sich „Republikanische Union für Rechte von Paris“ nannte. Sie trat anfangs April die Streitenden zu versöhnen, durch ihre Gesandten Thiers in Versailles in Verbindung. Am 12. lehnten die Gesandten nach Paris zurück und erließen Bericht bei der Kommune. Thiers hatte unter Unterwerfung unter die Beschlüsse der Nationalversammlung verlangt, allgemeine Amnestie verprochen, die Mörder der Generale sollten vor Gericht kommen — und auch sonst günstige Bedingungen gestellt wurde von den Kommuneabgeordneten und die der Vermittlungsversuche war, daß der Hegenlabbe umso größer wurde. — Am selben Tage wurde im Vendomesäule das Urteil gesprochen: sie sollte gestürzt werden.

Hausfrauen, leid Iparjam mit Dauern
von Fleiß, verlangt für den täglichen
Fleiß von Jungfräulein.

Deutschland.

Berlin, 9. April.

— (W. B. Nichtamtlich.) „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“. Auf den an S. M. den Kaiser erlassenen Bericht über die Verwaltung der Reichsbank im Jahre 1914 ist von dem Geheimen Zivilkabinett das nachstehende Antwortschreiben ergangen: „Großes Hauptquartier April. S. M. der Kaiser und Königin haben den Bericht Eurer Excellenz vom 28. März und dem beigefügten Verwaltungsbericht der Reichsbank für die hohe Befriedigung Kenntnis genommen und dankbar gesehen, mit welcher rühmlichen Sorgfalt und Verantwortung die Reichsbank es verstanden hat, den Fall eines Krieges rechtzeitig vorzubereiten. Seinen gewaltigen Anforderungen gerecht zu werden. S. Majestät erkennen die glänzenden Leistungen der Reichsbank sowie die große Bedeutung der geschilderten Erfolge für eine glückliche Kriegsführung voll und ganz an, die sich an der Erreichung dieses Ziels haben, für ihre treue Arbeit besonders dankbar.

geöffnet wurde, und an der verstorbenen Miene des Tellners, der sich mit einigen anderen deutschen Angestellten des Hauses im Bestuhl aufhielt, erkannte sie, daß sich auch hier nicht mehr sicher fühlte und mit bangen den kommenden Ereignissen entgegen sah.

Ihr Zimmer war nicht in Ordnung gebracht, es sie klingelte, weil sie vor Durst fast verschmachtete, nirgends einen Tropfen Wasser finden konnte, es statt des Stubenmädchens der Zimmerfellow, ein Burfsch mit schlohweißem Gesicht und angestrichelten Augen.

Auf die Frage nach Fanchette erzählte er, ebenso wie alle anderen belgischen und französischen Hotelbediensteten vor einer halben Stunde das verlassen habe.

„Aber sie haben gedroht, daß sie wieder kommen, alles kurz und klein schlagen würden,“ fügte er hinzu. „Und dieser belgischen Bande ist es sicher trauen, daß sie Wort halten wird. Es ist ein Unglück, daß unser Herr gerade jetzt abwesend ist. Er wäre der einzige, der Ordnung halten könnte. Ihm haben sie alle Furcht, aber sie haßten ihn von Herzen. Besonders diese Schlange, die die immer vergebens versucht hat, den Herrn in die zu ziehen. Am besten ist es wohl, daß man sie aus dem Staube macht, ehe sie das Haus stürmen.“ Schon die Restaurants „Flora“ und „Pichorr“ geschlossen.

„Ich hoffe, Sie werden Ihrem Herrn das nicht ermahnte Erna den Furchtsamen. Er kann das erwarten, daß seine Leute ihn in der Stunde der Not im Stich lassen. Und außerdem müssen doch die Militärs den Ausschreitungen des Pöbels endlich Einhalt tun.“

„Ah, da kennen gnädiges Fräulein die Polizei nicht. Das ist alles selbes und beständiges und außerdem von jeder voll hat gegen alles. Ich habe ja in Paris serviert, ehe ich vor einigen hierherkam; aber ich kann Ihnen sagen: der dort war gar nichts gegen den Deutschen in Belgien. Und das Volk ist hier soviel roher und Wenn die erst einmal losgelassen sind, gibt es kein

den Herrn Reichskanzler (Reichsamt des Innern.)
— Köln, 9. April. (Z. II.) Vom westlichen
Kriegsschauplatz wird der „Kölnischen Volkszeitung“
mitgeteilt, daß der Kaiser an das 4. Garde-Regiment
am 13. März folgende Ansprache hielt: Ich begrüße
ein altes blaues Regiment meiner Brigade in Feindes-
land zum ersten Male, seitdem wir in Oberitalien egerzt
sind. Das 4. Garde-Regiment hat in diesem Feld-
zuge mit Gottes Hilfe unvergängliche Lorbeeren an seine
Fahnen geknüpft und bis in die letzten Tage seinen alten
Ehrenstand bewahrt. Als Euer früherer Brigade-Kommandeur
und oberster Kriegsherr ist es mir ein Bedürfnis
gewesen, Euch zu besuchen und Euch meinen königlichen
Gruß auszusprechen, da sich das 4. Garde-Regiment in
den letzten Tagen so ruhmreich bewährt hat. Ihr könnt
sich darauf sein, daß auch Ihr einen Anteil habt an
den großen Erfolgen und so spreche ich dem Regiment
meinen Glückwunsch zu seinem Erfolg aus. So Gott
wird er auch weiter helfen und uns beistehen zur
Vernichtung des Feindes. Das ist das Ziel, nach dem
streben müssen, bis der Erfolg, den Feind niederzu-
werfen, endgültig erreicht ist und wenn es auch noch
dauert. Gott helfe Euch dazu.

Luxemburg.

Italien.
Mailand, 9. April. (Str. Frst.) Gestern
in Rom nachmittags 3.20 Uhr ein Anschlag auf den
den Engländern einge-setzten Sultan Hussein Kemal
worden. Der Attentäter, der ägyptische Rechts-
Mohammed Abbas, erwartete den Sultan in
Eddinstraße und gab einen Schuß auf ihn ab. Ein
Schwamper hinderte ihn daran, weitere Schüsse abzu-
Der Sultan setzte seine Fahrt zum Palaste ruhig

Bellburg, 10. April.

Die Polizei und das Militär aber werden keinen Nutzen stiften, uns zu schützen.“ Während der Kellner sprach, hatte er beständig nach der Straße hinausgehört, von der in der That ein lautes Geschrei und Gejohle zu ihnen heraufdrang. Da dies Geschrei immer mehr anschwellte, stahl er sich mit den halbtaumelnden Gästen zu dem hinteren Ausgange und rief mit den halbtaumelnden Gästen: „Rein, es wird nicht besser sein, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen“ — aus dem Zimmer.

— Schreibt richtige Adressen. Die Zahl der mangelhaft adressierten und der unzulänglich verpackten Feldpostsendungen ist trotz aller Bemühungen der Postverwaltung, das Publikum von der Wichtigkeit einer richtigen Adressierung und sachgemäßer Verpackung der Feldpostsendungen zu überzeugen, noch immer sehr groß. Bei den heimischen Postsammelstellen gehen täglich über 150 000 mangelhaft adressierte sowie 9000 ungenügend verpackte Feldpostsendungen ein. Die schlecht verpackten Sendungen werden ausnahmslos an die Absender zurückgefordert, weil der Verpackungsstoff, auch wenn man ihn in der Feldpostsammelstelle findet, während der Beförderung ins Feld doch wieder entzwei geht und der Inhalt dann beschädigt wird oder herausfällt. Bei den mangelhaft adressierten Feldpostsendungen sind die Postsammelstellen zwar nach Möglichkeit bemüht, die Fehler zu ermitteln und auszumerzen. Gleichwohl bleiben bei den Postsammelstellen gegen 30 000 Sendungen übrig, bei denen alle aufgewandte Zeit und Mühe umsonst ist, und die dann an den Aufgabebort zurückgeschickt werden müssen. Das Publikum wird deshalb erneut und dringend ersucht, der Adressierung und Verpackung der Feldpostbriefe die größte Sorgfalt zuzuwenden. Auch ist unbedingt erforderlich, daß auf den Feldpostsendungen der Absender angegeben wird. Tausende von Feldpostsendungen kommen täglich auf, bei denen auch dieser Forderung nicht genügt ist.

Ein prophetisches Gedicht von Robert Hamerling.
1830—1889.

Noch ehe im Osten das erste Dämmern des jungen Tages erschien, konnte Erna sich in den Kleidern auf ihr Lager stürzen lassen, um manigfaltig für die nächsten Stunden zu sorgen.

Dann aber schral sie doch zusammen; denn was sie jetzt gehört hatte, war der scharfe, dröhnende Knall eines Schusses gewesen, dem in kurzen Zwischenräumen noch eine Menge anderer folgte. Sie wagte nicht an das Fenster zu treten; aber sie hätte es auch nicht über sich gewonnen, länger im Zimmer zu bleiben. Vorsichtig öffnete sie die Thür und lauschte hinaus. Im Hause selbst schien es ganz still; nur die dumpfen Schläge, die offenbar gegen die verschlossene Haustür gerichtet waren, drangen zu ihr herauf. Einige Sekunden später aber wurde es auch drunten im Vestibül und auf der Stiege lebendig. Eine

Beilburg, 10. April.

Letzte Nachrichten.

Haag, 10. April. (Str. Bln.) Der aus Rotterdam in Manchester eingetroffene englische Dampfer „Orfel“ ein 1284 Tonnen-Schiff, wurde in der Nähe des Galloner

Wien, 10. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 9. April 1915, mittags: An der Front in den Ostbesiden herrscht im allgemeinen Ruhe. Im Waldgebirge setzt der Gegner seine Frontalvorstöße in schonungsloser Ausnutzung seines Menschenmaterials in andauernden Sturmangriffen fort. Berge von Leichen und Verwundeten kennzeichnen die im wirkungsvollsten Geschütz- und Maschinengewehrfeuer unsererstellungen

Ohne länger zu zaudern, eilte sie hinaus und in das untere Stockwerk hinab. Da standen der Besitzer des Hauses und einige seiner Leute, alle mit Jagdflinten oder Brownings bewaffnet und sichtlich entschlossen, den ungebeten Gästen, die da auf so ungebährliche Art Einlaß beehrten, einen warmen Empfang zu bereiten.

„Ich habe mich draußen ein paar Minuten lang unter den Pöbel gemischt, ehe ich Ihnen durch das Hinterpöfchen folgte. Und ich rate Ihnen, jeden Gedanken an Verteidigung und Widerftand aufzugeben. Bringen Sie Ihre Perfon in Sicherheit, das ift alles, was Sie noch thun können! Ich werde die deutſchen Gäfte, die noch im Hauſe find, zu ſchützen ſuchen, ſo gut ich kann. — Aber die Waffen fort! Ihr Anblick würde den Beſten nur ein Vorwand zu den ärgſten Schandthaten ſein, und was ift damit gewonnen, wenn Sie wirklich ein halbes Duzend von ihnen abſchießen, ehe Sie ſelber zur Strecke gebracht werden! Soviel ich hören konnte, richt'et ſich die Wut der angehezten Menge hauptſächlich gegen Ihre Perſon. — Und ich glaube, es ift höchſte Zeit, daß Sie ſich retten!“

(Fortsetzung folgt)

liegenden russischen Angriffslinien. 1600 unverwundete Feinde wurden in den gestrigen Kämpfen gefangen. An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chef des Admiralstabs.
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Sonntag, den 11. April.

Veränderliche Bewölkung, zeitweise heiter nur noch strichweise unerhebliche Niederschläge, bei westlich bis nordwestlichen Winden ziemlich kühl.

Verlustlisten

Nr. 193—194 liegen auf.

Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 41.

Unteroffizier August Knögel aus Schupbach leicht., Ersatz-Reservist Heinrich Nidel aus Gaudernbach verm., Ersatz-Reservist Karl Stuhl aus Gubach schwer., Ersatz-Reservist Franz Roth aus Willmar lv., Ersatz-Reservist Sch. Aug. Bausch aus Weinbach verm.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Das Viehbestandsverzeichnis über die Erhebung der einfachen Abgabe zur Entschädigung für die mit Lungenseuche befallenen getöteten oder gefallenen Rinder, sowie die an Milz- und Rauschbrand gefallenen Rindviehstücke liegt im Polizeizimmer des Bürgermeistersamtes von heute bis zum 23. d. Mts. zur Einsicht der Beteiligten offen.

Innerhalb dieser Auslegefrist können Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses vorgebracht werden.

Weilburg, den 9. April 1915.

Der Magistrat.

Die Heberolle über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe für 1914 zu zahlenden Umlagebeiträge, sowie die von den Mitgliedern der Haftpflichtversicherungsanstalt für das Jahr 1915 zu zahlenden Beiträge liegt gemäß § 1021 der R. V. O. und § 34 der Satzung der Haftpflichtversicherungsanstalt von heute ab 2 Wochen lang im hiesigen Stadtkassenlokal zur Einsicht der Beteiligten offen.

Weittrittserklärungen zur Haftpflichtversicherungsanstalt werden während der Auslegefrist von dem Stadtrechner entgegengenommen.

Weilburg, den 8. April 1915.

Der Magistrat.

Waldbände werden meist durch unvorsichtiges Wegwerfen brennender Streichhölzer, Zigaretten oder Zigaretten hervorgerufen.

An die Spaziergänger und vor allem an die Eltern und Herren Lehrer richten wir das dringende Ersuchen, den Kindern und Jugendlichen mit aller Strenge einzuschärfen, wie gefährlich das Wegwerfen brennender Streichhölzer usw. sein kann und welche harte gerichtliche Strafen drohen.

Es sei darauf hingewiesen, daß vorsätzliche Brandstiftung mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren und fahrlässige mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark bestraft wird.

Weilburg, den 1. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Volksschule.

Bei der Aufnahme der neu eintretenden Kinder in die Volksschule werden die Eltern gebeten, von der Mitbringung jeglicher Gaben an die Kleinen abzusehen.

Die städtische Schuldeputation.

Vorschuss-Verein Weilmünster.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Sonntag, den 18. April d. Js., nachmittags 3 Uhr, findet die erste diesjährige ordentliche

Generalversammlung

unseres Vereins im Rathausaale dahier statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Bericht des Aufsichtsrates über die geprüfte Jahresrechnung, Genehmigung der Bilanz per 31. Dezbr. 1914 und Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns.
4. Besprechung sonstiger Vereinsangelegenheiten.

Weilmünster, den 9. April 1915.

Der Aufsichtsrat

des Vorschuss-Vereins Weilmünster E. G. m. u. H.
Gustav Altschhausen, Vorsitzender.

Liederkränz. Heute Samstag abend 9 Uhr Gesangsprobe.

Wir empfehlen eine reiche Auswahl in

ev. Gesangbüchern

katholischen Gesang- und Gebetbüchern in allen Preislagen mit 10 pCt. Ermäßigung

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.



Am 1. April starb den Heldentod fürs Vaterland unser lieber unvergesslicher Sohn, Bruder und Schwager

der Grenadier

Hermann Erbe

vom 3. Garde-Ersatz-Bataillon

im 21. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz

Heinrich Erbe und Familie.

Hirschhausen, den 10 April 1915.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 14. April d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald Distr. 31 Bühl und 32 Wellerheide zur Versteigerung:

- | | |
|------|-----------------------------------|
| 10 | Nadelholzstangen 2. Kl. |
| 75 | " 3. " |
| 35 | " 4. " |
| 2 | Rm. Eichenstichholzknüppel, |
| 28 | " Nadelholzknüppel und -knüppel, |
| 8 | " Eichenrollschicht und -knüppel, |
| 280 | " Buchenschicht und -knüppel, |
| 26 | " Nadelholzknüppel, |
| 1300 | Buchenwellen. |

Anfang Distr. 31 Bühl.

Börsenberg, den 8. April 1915.

Der Bürgermeister.

Landwirtschaftsschule Weilburg.

Das Sommerhalbjahr beginnt am 15. April. Aufnahmeprüfung am gleichen Tage von 9 1/2 Uhr an. Auskunft erteilt und Anmeldungen erbittet

die Direktion.

Zur bevorstehenden Saatzeit empfiehlt

Alle Gemüse-Samen

in bester Qualität

Hoflieferant Jacobs.

Zur rationellen Bewirtschaftung wird das Buch „Der Gemüsegarten“ empfohlen 58 Seiten, Preis 70 Pf.

Für grobe Abnehmer u. Wiederverkäufer Preisliste.

Über 100 auswärtige Verkaufsstellen.

Neuheiten

für die Sommersaison
eingetroffen und lade
zum Besuch meiner Aus-
stellung ein

Emilie Spamer.

Nur allein

Bonner Kraftzucker

von J. G. Raab ist 64 Jahre weltberühmt und bewährt bei Erkältung, Husten und Heiserkeit. Originalpackung Platten 30 u. 15 Pfg. sowie Bonbons in Paketen für 25 und 10 Pfg. Zu haben im

Ersten Weilmünsterer Consumhaus, A. Brehm.

Weilmünster: P. F. Löw.

Nach an der Weil: Consum-Verein.

Giessener Pädagogium staatl. erlaubt, höh. Privat-Schule Gießen, Ludwigstr. 70 (VI—OT) Vorbereitung f. Einjähr., Priman., Fähnrl., Reifeprüfung. Schülerheim 1 1/2 ha groß Pat. Nur geprüft, akad. gebild. Lehrkräfte. Bish. bestand. 96 % d. Prüflg. Beste Empfehlg. B. o. p. durch die Direktion.

Saatkartoffeln

Frühe: Frührosen, Kaisertrone, Kidney, Oberblau; mittelfrühe und späte: Alma, Gertrud, Industrie, Ideal, Ismene, Jukel, Magnum, Vater Rhein, Wohltmann eingetroffen.

Umgehende Bestellung dringend zu empfehlen.

Georg Haas

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Rotes Kreuz.

Die Abteilung III zur Sammlung für

Liebesgaben für die Feldtruppen

bittet alle Mitbürger in Stadt und Land, sie durch willige Gaben nach besten Kräften unterstützen zu lassen. Erfahrungsgemäß eignen sich hierfür vorzugsweise (gemahlen und fest verschlossen), Tee, Schokolade, Kekse, Zwieback, Pfeffermünzpastillen, Zigarren, Kautabak, geräucherter Fleischwaren, Seife, Hemden, woll. Socken, Unterkleider, Schlappen, sämtliche Fußlappen aus Baumwollleder, Größe 38 bis 42, Taschentücher, sowie Geldmittel.

Die Hauptsammlung befindet sich in der Wohnung des unterzeichneten Vorsitzenden, Gaisstraße 1 (im Rahl'schen Hause) auch sind sämtliche Mitglieder der Abteilung, nämlich: Die Damen R. Appel, M. Both, Dimpfe, Fernau, F. Hardt, Heilmann, Herz, Hölzen, von Hobe, Kirchberger, Krönig, von Marschall, E. Müller, Joh. Müller, Niedel, Schaus, Schend, Scholl, Spamer, Schwenzfeier, W. Wide, sowie die Herren W. Becker, Corcilus, F. Dönges, Dreyfus, Heilmann, Gropius, Grolmann, Kopp, von Marschall, Münzher, A. Schwing, Weidner zur Empfangnahme der Liebesgaben bereit.

Der Vorsitzende: Dreyfus

Im Felde

kann das „Weilmünsterer Tageblatt“ ebenso mäßig bezogen werden, wie in der Heimat. Man bestellt seinen Angehörigen und Freunden ein Feldpost-Abonnement auf das „Weilmünsterer Tageblatt“ für 0.60 Mk. in der Geschäftsstelle oder bei unseren Austrägern. Zustellung kann jederzeit beginnen.

Das früher von Herrn Zollausschier Rästle bewohnte

Haus

ist ganz oder geteilt zu vermieten.

Schriftl. Anfr. bef. d. Exp. u. 896

Eine Etagen- und eine Mansarden-Wohnung sofort billig zu vermieten. Zu erfrag. u. 897 in d. Exp.

Im Felde

leisten bei Wind und Wetter vortreffliche Dienste

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Millionen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Halsentzündung, schmerzenden Hals, Keuchhusten sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, dahe hochwirksam

jeden Arbeiter!

6100

Appetitregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei: in Weilburg bei G. Sommer, Amisapoth. J. Löwen, Aug. Sahn, Peter Schwing, W. Baurmann, A. Hirsch in Beyer, M. Klein, Nachf. Gg. Jann in Braunsfeld, A. Keller in Lohberg, S. Garra in Merenberg, W. J. Grandner in Weinbach.

Tapete

neue Muster, mögliche Tapetierarbeiten schnell und sachgemäß geführt.

A. Thilo Nachf.

Möbelhandlung

Frankfurter

Hausfrancant

Frankfurt a. M.

Großestr. 101

besorgt sofort

Stellung in gute

Alleinmädchen, die

können, und Haus

Größeres

taufmännisches

in der Nähe Weilburg

Lehrlin

mit guter Schulbildung

Berechtigung zum

jedoch nicht erforderlich

Angebote u. 898 a. b.

Freundlich möbliert

Zimmer

in freier Lage zu

Zu erfrag. i. d. Exp.

Möblierte

zu vermieten.

Villa

3-4 Zimmerwoh

mit Zubehör billig

mieten. Näheres

straße 19, 2. Stod